

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

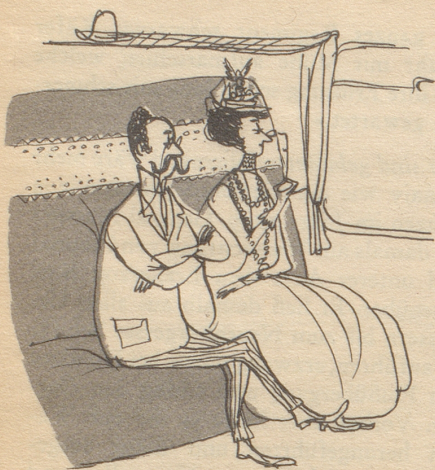
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Plüsch

oder der Abschied von der I. Klasse

Wer früher auf Plüsch saß, wer früher auf Plüsch hielt, der gehörte jener Schicht an, die der Spitze der Hierarchie zugehörte. Plüsch machte feierlich und erhaben; in Leder konnte man noch Geschäfte abwickeln, in Plüsch war das irgendwie nicht mehr möglich.

Die I. Klasse ... nun, das war Plüsch in seiner höchsten Potenz, weiße Spitzen-deckchen in Kopfhöhe und Raum für repräsentative Gefäße. Wer sieht sie noch vorübergleiten ...? Wohl gleitet sie immer noch ... und doch, es ist kein Zweifel, daß wir demokratischer geworden sind, daß sich selbst die Plüsch-Elite in der Zweiten wohler fühlt ... mit Ausnahme unter Umständen der hohen Funktionäre der sowjetischen Länder, die eine krankhafte (und psychoanalytisch überaus interessante) Neigung für diesen Stoff zeigen. Auf Plüsch saß man mit steifem Rückgrat, auf Plüsch «zelebrierte» man, auf Plüsch drechselte man all die konventionellen Gesellschaftsphrasen, deren wir heute mehr und mehr überdrüssig werden, auf Plüsch glaubte man an den ewigen Wert gewisser Aktien, auf Plüsch ... nun auf Plüsch «plüscherte» man, was heißen soll, daß man felsenfest von «höherer Geburt» und «höheren Einsichten» überzeugt war. Ganz und gar, unabdingbar überzeugt war.

Inzwischen ist mancher Traum von Plüsch und weißen Handschuhen, Zylindern und Staatsvermählungen zerronnen, der Plüsch ist rissig und alt geworden, er wurde ersetzt ... durch grünen Rips unter Umständen, und die goldene Pendule auf der Rokoko-Kommode tickt nur noch in verschwiegenen Häusern.

Mit einem Mal gingen uns die Augen auf: nämlich wie ungemütlich diese meisten Plüschsessel gemacht waren, wie wenig für den Menschen, der gerne anatomisch «richtig» sitzt und wie sehr für sein Gegenbild: den eitlen und auf seine «Verdienste» pochenden Johannes. Der Generaldirektor mit der Schnurrbartbinde im Schlafwagencoupé ... das ist heute ein schlicht-eleganter Mann in den Dreißigern geworden, der in den Abendstunden gelegentlich boxt und der seine besten Briefe, auf der Bürokante sitzend, diktiert. Auch bei den Generälen hat's gebessert, zumindest im allgemeinen, obwohl nicht verschwiegen sei, daß es immer noch im militärischen Sektor «Autoritätspersonen» gibt, die bildlich oder weniger bildlich auf Plüsch sitzen. Lassen wir sie dort. Ist der Fortschritt der Menschheit auch eine fragwürdige Angelegenheit geworden, so wollen wir doch eines nicht verkennen: daß wir nämlich schlichter geworden sind, natürlicher unter Umständen, zumindest entplüschter.

Das Coupé I. Klasse wird leerer und leerer, in den Fenstern geistern die Schemen einer frischen Vergangenheit, die dort begann, wo das Riechfläschchen außer Mode kam. Seine wenigen, einsam wirkenden Fahrgäste vermindern sich gelegentlich hinter dunklen Brillen, der Plüsch wurde wohl aufgebürstet, aber irgendwie hat er seinen Glanz nicht mehr und naive Plüschbewunderer, die Ahhh sagten, wird man heute auch noch kaum antreffen.

Es wäre zuviel behauptet, wenn man sagen wollte, wir wären von unten und oben mehr zusammengekommen und wir hätten die einzige Hierarchie, auf die es ankommt, nämlich die der geistig-seelischen Werte, entdeckt. Nein ... das nicht. Ein paar Plüschnarren wird es immer geben. Und doch ist die Luft ... menschlicher, freier geworden. Die II. Klasse, das ist heute das «bequeme Abteil» geworden, die IV. ist gottlob längst dahin, bleibt die immer noch volkreichste III., die sich anschickt, zur Zweiten aufzurücken. Wo wird das hinführen? ... Werden wir alle gut demokratisch und uns schließlich in einer Einheitsklasse die Hände drücken? Uebertreiben und überwünschen wir die Dinge nicht gleich: freuen wir uns der Zweiten und Dritten, die sich hier und da schon, wie ein Ei dem andern, gleichen – hüten wir uns aber vor dem Plüsch in unsern Seelen. (Auch da kann er sitzen.)

E. H. St.

Was such ich noch in dieser Welt?

Was such ich noch in dieser Welt,
In dieser Jagd nach Macht und Geld?
Was such ich Ruhe noch und Frieden,
Da uns nur Haß und Krieg beschieden?

Vom einen bis zum andern Pol
Der Mensch ist leer, der Mensch ist hohl.
Er trägt bloß Masken, starre Hüllen,
Die sich nie mehr mit Liebe füllen.

Was tief im Busen wir gehegt,
Der Geist, der sich in uns bewegt,
Ist ausgeflossen und geschwunden
Aus tausend unvernarbten Wunden.

Was uns der Weisen Mund gelehrt,
Es wird in Irrsinn umgekehrt.
Maschinentiere stampfen, dröhnen,
Musik und Seele zu verhöhnen.

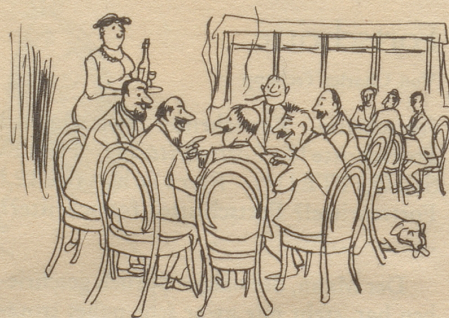
Drum wend ich mich von dieser Welt,
Die mir so bitterlich mißfällt.
Ich packe meine Siebensachen,
Um lachend mich davonzumachen.

Otto Zinniker

Optimismus

«Was für ein Glück!» rief seinerzeit die Urgroßmutter, als der erste Dampfautobus auf der Straße vorüberirrte, «jetzt werden die ewigen Unfälle mit den durchgebrannten Pferden endlich aufhören!»

Pinguin



Liebe Leser!

Wir saßen mit dem St. Galler Graphiker Alfred Kobel in einem netten ostschweizerischen Landbeizli. Ein paar Gäste am Nebentisch ereiferten sich über die Vorzüge der «guten alten Zeit» und schimpften wie Rohrspatzen auf die böse Gegenwart. «Das waren halt noch Zeiten ...» Das Stichwort für eine Sondernummer des Nebelspaltes war gefallen! Wir besprachen miteinander die Themen, welche für eine Glossierung in Bild und Wort geeignet schienen. Alfred Kobel schuf die Illustrationen. Die Textmitarbeiter wurden eingeladen, ihre Meinung über Einst und Heute zu sagen. So entstand diese Nummer, die vor Euch liegt. Grüezi! Bild- und Textredaktion

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeausicht. Bes. KAPPENBERGER

Hotel Anker Rorschach
Telephon 433 44 Das Haus für gute Küche
Restaurations-Seeterrasse
Alle Zimmer mit Tel. und fl. Wasser, Privatbäder
Bes. W. Moser-Zuppiger



Kongress-Restaurant

Unsere Küche und Keller sind allen Ansprüchen gewachsen.
Machen auch Sie einen Versuch.